

## Jonas Winterhalter – Eleven Things To Say

„Don't judge a book by it's cover“ sagt ein altes Sprichwort. Darin liegt viel Weisheit, das zeigt zum Beispiel diese CD mit dem viel versprechenden Titel „Eleven Things To Say“. Spontan regt sich Zweifel: Ist nicht schon längst alles gesagt worden? Und überhaupt: wer meldet sich denn da so frisch zu Wort?

Wer sich aber – siehe Sprichwort – nicht vom Titel irritieren lässt, bekommt Antworten auf diese Fragen. Und wird dabei die Jonas Winterhalter-Bigband entdecken. Und ja: die hat tatsächlich etwas zu sagen!

„Die große Formation fasziniert mich einfach“ sagt der Jonas Winterhalter auf die Frage, wie er in unseren Zeiten schmaler Ressourcen ausgerechnet zu einer Bigband gekommen ist. Vor 5 Jahren hatte er die Band für sein Abschluss-Konzert an der Musikhochschule Basel auf die Bühne gebracht. Aber dann waren die 19 Musikerinnen und Musiker aus 4 Nationen einfach zusammen geblieben. Der Erfolg gab ihnen Recht: seitdem gab es immer wieder Tourneen in Deutschland und der Schweiz, 2015 sogar mit Mark Turner als Gastsolist.

Jetzt also erscheint das erste Studio-Album der Jonas Winterhalter Bigband – und es ist mehr als nur ein CD-Debüt einer neuen Besetzung. Es ist wirklich ein Statement: „So geht Big Band heute bei uns!“ Das stellen schon die ersten Sekunden klar, in denen der volle Klang der Jonas Winterhalter Big Band etabliert wird, oder besser gesagt: von der Tuba bis zur Flöte aufgespannt – um dann genüsslich in einen satten Sept-Akkord zu kippen. Und auch der nimmt sich viel Zeit, bis schließlich Posaune, Flügelhorn und Bassklarinette etwas Bewegung in den warmen, fast greifbaren Sound bringen. Das ist kein Intro für eine Newcomer-Band – so selbstbewusst betritt nur ein Ensemble die Bühne, das genau weiß, wo es steht.

Natürlich auf den Schultern von Riesen: Bennie Moten, Duke Ellington, Gil Evans, um nur einige der großen Bigband-Innovatoren zu nennen, in jüngerer Zeit: Maria Schneider. Aber auch Guillermo Klein und John Hollenbeck, mit denen Jonas Winterhalter schon in Projekten eng zusammen arbeitete – wie auch mit Alexander von Schlippenbach. „Er ist ein extrem höflicher Mensch mit einem manchmal sehr unhöflichen Musikgeschmack“ erinnert sich Jonas Winterhalter. „Das war toll, weil er mir gezeigt hat, was man alles machen kann, mit der Bigband“. Schlippenbach hatte mit einer Workshop-Band eigene, nur graphisch notierte, Kompositionen erarbeitet, aber auch Stücke von Eric Dolphy und ein Arrangement, das ihm sein alter Freund Kenny Wheeler noch geschenkt hatte. „Das waren völlig unterschiedliche Stile“ wunderte sich Winterhalter. „Aber das kam alles zusammen, weil er das auch alles vertritt!“

Es sind viele, breit gestreute Erfahrungen, die Jonas Winterhalter (ein Blick in die Liste seiner Projekte und Bands auf der Website führt weiter) nun seinen eigenen Kompositionen zugrunde legt. So macht sich das Trompeten-Solo (souverän: Silvan Schmid) über die atmosphärische erste Hälfte des Titels „Two“ die Klangfarben und Bewegungsarten des Free Jazz zunutze – bis schließlich Schlagzeuger Severin Rauch mit Uptempo-Breakbeats die zweite, die TripHop-Phase des Tracks einleitet.

Und diese unterschiedlichen Gangarten verbinden sich völlig selbstverständlich, so wie auch die Solisten der Jonas Winterhalter Bigband - eben noch Studienkollegen - sich längst als

unaufgeregte Profis präsentieren. Es wäre unfair, einzelne Beiträge hier besonders zu erwähnen. Und es sprengte den Rahmen, wollte man jedem gerecht werden. Nur so viel: Von jeder dieser einzigartigen Instrumentalstimmen will (und wird) man noch deutlich mehr zu hören bekommen.

Jonas Winterhalter jedenfalls bietet seinen Kollegen (und der Kollegin) in seinen »Eleven Things To Say« viel Raum – und eine bemerkenswerte Vielfalt musikalischer Strukturen – für ihre Soli. Da groovt „Five“ funky, während Latin-Perkussion in „Six“ den Rhythmus bestimmt und das finale „Eleven“ sich aus polytonalen Akkord-Blöcken zu einem mitreißenden Rock-Song steigert. Aber mit „Grateful“ ist auch ein nachdenklicher Popsong dabei – und mit „Honest Hypocrisy“ ein moderner Straight-Ahead-Bigband-Jazz, der mit rhythmischen Verschiebungen die Botschaft von der ehrlichen Doppelzüngigkeit transportiert. Die Idee dazu kam Winterhalter bei einer Polit-Talkshow. „Ich fand es merkwürdig, dass es da niemanden zu stören scheint, wenn einer seine Meinung um 180 Grad ändert – aber nicht eingesteht, dass er vielleicht früher falsch gelegen hat“.

Dass auf »Eleven Things To Say« die meisten Tracks schlicht nach ihrer Reihenfolge im Programm benannt sind, heißt aber nicht, dass sie weniger zu sagen oder zu bedeuten hätten. Im Gegenteil: Jonas Winterhalter nutzt hier sein Privileg als Musiker, dass er sich auch nonverbal ausdrücken kann.

Mit „Kathmandu“ - einem quecksilbrig perlenden Swing-Klarinetten-Satz, inklusive Trompeten-Kicks und Schlagzeug-Vierern – erinnert er an seine Besuche im Himalaya, wo er für seine zweite Leidenschaft neben der Musik trainiert: er läuft Ultra-Marathons. „Natürlich hab ich da inzwischen Erfahrung“ versucht er, die Faszination des Sports zu erklären: „aber am Start kann man sich das nicht vorstellen: 100 km laufen an einem Tag, über 7.000 Höhenmeter – man geht das an, ohne zu wissen, ob man es wirklich schaffen kann“.

Doch wenn man die Herausforderung dann meistert, ist man „Grateful“, wie Jonas Winterhalter als Komponist erzählt. Das sei eigentlich beim Erschaffen von Musik mit seiner Bigband ganz ähnlich: „Ich empfinde viel Gewinn dabei – auch wenn ökonomisch wohl kein Nutzen darin steckt“.

Doch der Wert von »Eleven Things To Say« bleibt – und wächst mit jedem Wiederhören.

Tobias Richtsteig